

Aus der finsternen Orgel ins Licht der Schatzkammer

Instrumentenkundler Josef Focht spricht über die Posaune von 1576 und das Musikgeflecht zwischen Altötting und München

Altötting. Auch Instrumente haben ihre Schicksale. In aller Regel denkt man dabei an wertvolle Geigen, die im Taxi oder im Zug liegenbleiben und mit einigem Glück bald zu ihren Besitzern zurückkehren. Nicht so eilig hatte es die Stradivari „Gibson“, die dem Virtuosen Bronislaw Huberman gleich zweimal gestohlen wurde, 1919 und 1936. Beim ersten Mal erhielt er sie bald zurück, beim zweiten Mal tauchte sie erst ein halbes Jahrhundert später wieder auf – da war Huberman längst tot.

Nicht so spektakulär, aber ziemlich geheimnisvoll stellt sich auch das Schicksal jener Posaune dar, die in der Altöttinger Schatzkammer aufbewahrt wird und der am Mittwoch, 25. Mai, der Oettinger Heimatbund seinen nächsten Vortragsabend widmet. Es handelt sich um ein sehr altes Instrument, eine der ältesten erhaltenen Zugposaunen überhaupt. Sie wäre womöglich bis heute unentdeckt, hätte man nicht 1903 die alte Orgel der Stiftspfarrkirche abgebrochen. In deren Gehäuse fand sich diese Posaune, und man wird wohl nicht mehr dahinterkommen, wer sie wann und zu welchem Zweck dorthin hat verschwinden lassen.

Der „Altöttinger Liebfrauenbote“, der dem Fund eine Notiz wid-



Zu sehen ist die Zugposaune inmitten anderer alter Instrumente und historisch bedeutsamer Noten in einer Vitrine in der Altöttinger Schatzkammer. Am Mittwoch kommender Woche darf sie einen Ausflug ins Marienwerk machen, wo sie im Zentrum eines Vortrags stehen wird.

– Foto: Unterstöger

mete, bewertete das Instrument als „äußerst sauber gearbeitete Zug-Posaune“. In Max Moesmangs „Geschichte der Altöttinger Stifts- und Kapellmusik“

von 1910 wird die Sache in einer Fußnote erwähnt, wobei Moesmang sich bei der 1576 von Anton Schnitzer gebauten Tenorposaune sicher ist, dass sie seinerzeit

„auf dem Altöttinger Chore gebraucht wurde“. Immerhin erwähne schon das Schatzinventar von 1645 eine Alt-, eine Tenor- und zwei Quartposaunen, was

den Einsatz dieser Instrumente in der Kirchenmusik hinlänglich belege.

Über die Provenienz des Instruments kann kein Zweifel bestehen, da der Stützenkranz die von einem „Posaunenstecher“ eingravierte Herkunftsbezeichnung „MAGHT ANTONI SCHNITZER A MDLXXVI“ trägt. Anton Schnitzer (der Ältere) war nicht irgendwer, sondern eine Größe seines Faches. Er entstammte einer weitverzweigten Dynastie von Musikern und Instrumentenbauern und durfte aufgrund kaiserlichen Privilegs die Krone als Meisterzeichen führen. Er starb 1608 und wurde auf dem Nürnberger Rochus-Friedhof beerdigt. Auf seinem Grabstein ist er als „Der Erbar Anthony Schnitzer der Elter Drumethenmacher“ der Nachwelt überliefert, verbunden mit dem formalhaften Wunsch, dass ihm „Gott der Almechtig ein Fröhliche vferstehung Verleiyhe“.

Seine Posaune, die von der Schatzkammer für diese Veranstaltung „ausgeliehen“ wird, ist der Kern und Ausgangspunkt des Abends mit Dr. Josef Focht, Professor für Instrumentenkunde an der Universität Leipzig und Leiter der Forschungsabteilung am dor-

tigen Musikinstrumentenmuseum. Von ihr aus wird Focht die Altöttinger Musikgeschichte zu einer Zeit schildern, als zwischen dem Wallfahrtsort und der Münchner Residenz mit ihrer weltberühmten Hofkapelle ein ebenso reger wie fruchtbarer Austausch bestand. Focht wird begleitet von Dr. Ryoto Akiyama, der als Postdoktorand der Universität Kyoto seit 2019 in Leipzig zur Geschichte der Posaune forscht, vor allem zum Instrumentenbau und zum (evangelischen) Posaunenchor. Akiyama ist ein vorzüglicher Posaunist. Er bringt einen Schnitzer-Nachbau mit und spielt Passagen aus den Bicinien und anderen Werken Orlando di Lassos. Im Anschluss daran wollen Focht und Akiyama zu instrumententechnischen Dingen übergehen und, wenn gewünscht, zu einem allgemeinen Gespräch darüber, was geistliche Musik zu jener Zeit bedeutete und worin sich unser Musikhören von dem damaligen unterscheidet.

Der Vortrag „Die Posaune, die aus dem Orgelgehäuse kam“ findet am Mittwoch, 25. Mai, im Musiksaal des Altöttinger Marienwerks statt. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr, Eingang von der Kapuzinerstraße her (Singschule, gegenüber der Konradkirche). – us